

# Frauen und Männer zeigen Flagge gegen Gewalt

**LORSCH.** Häusliche Gewalt, ob verbal, psychisch, sexuell oder brachial, ist kein Kavalliersdelikt, das hinter verschlossenen Familientüren zu bleiben hat. Sie ist eine Straftat und sehr wohl ein gesellschaftliches Problem. Nachdrücklich betonten das Lorsch's Frauenbeauftragte Brunhilde Schieb, Christine Klein, Vorsitzende des Frauenhaus-Vereins Bergstraße und Leiterin des Netzwerks gegen Gewalt der hessischen Polizei, sowie Thorsten Kusber, Geschäftsführer von „KlarMann“, einer Fachstelle gegen Gewalt, als sie gestern – am Internationalen Tag gegen Gewalt an Frauen – vor dem Museumszentrum eine Fahne hissten.

## ? Wurde diese Fahne nur in Lorsch gehisst?

Nein. Dass sich möglichst viele Städte und Gemeinden im Kreis an der Kampagne von Terre des Femmes beteiligen, hob Christine Klein als ein großes Anliegen des Frauenhausvereins hervor. Ähnliche Aktionen fanden auch in Bensheim und Heppenheim statt.

## ? Was bedeutet es für Kinder, Gewalt von Eltern zu erleben?

Der Nachwuchs, der derartige Gewaltmechanismen miterleben musste, fühlt sich hilflos und ohnmächtig einer Situation ausgesetzt, in der er das Unrecht nicht verhindern kann. Er steckt in Wehrlosigkeit fest und lebt in ständiger Angst, dass sich derartige Gewaltszenen wiederholen könnten. Diese Kinder tragen

eine hohe emotionale und moralische Verletzung in sich. Damit fühlen sie sich in ihren existenziellen Grundfesten bedroht. Sie fürchten um die Trennung der Eltern, Panik bricht aus, wenn Morddrohungen ausgesprochen werden. Was nicht selten passiere. Oftmals erleben sie, dass sie von beiden Elternteilen instrumentalisiert werden, was sie zusätzlich in ihrem Dilemma zwischen Verständnis für den Vater und dem drängenden Wunsch, der Mutter helfen zu können, zerreißt.

## ? Was sind die Folgen von solchen Erlebnissen?

„Gewalt gegen Kinder erzeugt Gewalttäter“, so Christine Klein. Kinder in solchen Situationen bleiben emotional unterversorgt, ihnen kommt

die Nestwärme abhanden und sie sind mit der häuslichen Situation völlig überfordert. Die Folge ist eine Traumatisierung, die sie auf ihrem Lebensweg begleitet. Die Gefahr, dass betroffene Mädchen sich später in einer Gewaltbeziehung wiederfinden, ist doppelt so hoch. Und Jungen sind häufig die Straftäter von morgen. Wird die häusliche Gewalt nicht unterbrochen, sind Kinder in ihrer emotionalen und kognitiven Entwicklung stark gefährdet. Selbst Säuglinge und Kleinkinder leiden unter dem dauerhaften Stress.

## ? Wie können Kinder geschützt werden?

Frühzeitige Präventionsarbeit müsse über alle Kanäle laufen, wo Kinder und Jugendliche anzutreffen sind: in

der Schule, in Vereinen, in Jugendtreffs. Dort müssen, so Klein, ein Rollenverständnis reflektiert, ein respektvoller Umgang miteinander geübt und Wege von gewaltfreier Konfliktlösung trainiert werden.

## ? Was brauchen Familien und was brauchen Kinder?

Klein betonte, dass Mütter Verständnis in der schwierigen Situation brauchen. Eine von Gewalt geprägte Beziehung löst einen dauerhaften Stress aus, der unmittelbar zur Handlungsunfähigkeit führt. Die Hilfe von außen ist unabdingbar. Eine Schutzburg ist zweifelsohne das Frauenhaus. Kinder brauchen vor allem zugewandte Erwachsene, denen sie ihre Situation ohne Scheu darstellen können.

## ? Helfen Frauenhäuser den Betroffenen weiter?

Brunhilde Schieb hatte im Rahmen einer wissenschaftlichen Arbeit bei Frauen nachgefragt, wie hilfreich sie ihr Beratungsgespräch beim Frauenhaus Bergstraße einschätzten. Für die einen war es wichtig, überhaupt das Problem benannt zu haben. „Ich habe mein Leben zurück“, kommentierte eine andere die Bedeutung der psychosozialen Hilfestellung. Der Frauenhaus-Verein, der sich betroffenen Frauen auch in der Beratungsstelle annimmt, wird im kommenden Jahr diesen Bereich ausweiten. Christine Klein kündigte an, dass die Einrichtung zum einen künftig an vier Tagen geöffnet ist, zum anderen soll eine weitere im Odenwald eröffnet werden. *monti*



Häusliche Gewalt ist ein Problem, das sich durch alle gesellschaftlichen Schichten zieht. Eine Flagge, die gestern in Lorsch gehisst wurde, mahnt das an. BILD: LOTZ

## „Männertäter fühlen sich als Opfer“

Thorsten Kusber ist Geschäftsführer der Einrichtung „KlarMann“, die sich um Täter kümmert. Er räumte nicht nur mit dem Klischee auf, dass häusliche Gewalt nur den bildungsfernen Unterschichten zuzuordnen ist. Selbst Manager mit 500 Angestellten zählen zu den Tätern.

„Männertäter fühlen sich als Opfer“, stellte er fest. Kusber wollte damit keinesfalls die Tat rechtfertigen. „Doch sie sind Opfer – ihrer Kindheit, ihrer Familie, ihrer Erziehung, ihres Alltagsstresses.“ Schwächen können nicht eingestanden werden. „Das bringt das Selbstbildnis des

starken und autarken Mannes ins Wanken“, erklärte der Referent. Wenn den Tätern bewusst wurde, dass sie brachial übergriffig geworden waren, können sie sich oftmals nicht aus der Spirale lösen. Die Mechanismen sind oftmals so stark verankert, dass sie reflexartig zum Einsatz kommen – und bagatellisiert werden. Doch Beratungsstellen für betroffene Männer sind rar gesät. Polizei, Jugendamt und Gerichte begrüßen zwar die Angebote zur Therapie. Oft scheitert die Umsetzung Kusber zufolge an einer entsprechenden Infrastruktur. *monti*